

Organ der BPO der SED
des VEB Transformatorenwerk
„Karl Liebknecht“

34 / 23. August 1971

0,05 M

DER



TRAFO

Unsere Klassenpflicht

Das Komplexprogramm der sozialistischen Wirtschaftsintegration ist nicht von heute auf morgen entstanden. Seine Realität beruht gerade darauf, den ungeheuren Satz von Erfahrungen zu nutzen, der in mehr als zwanzigjähriger Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedsstaaten gesammelt worden ist — eine Zeitspanne, in der die RGW-Staaten vor allem mit Unterstützung der UdSSR ihren Anteil an der Weltindustrieproduktion von einem Fünftel auf ein Drittel erhöhten. Der erreichte hohe ökonomische sowie politische Entwicklungsstand sowie die planmäßige Nutzung der Gesetzmäßigkeiten beim Aufbau der sozialistischen Gesellschaft haben es nunmehr nach zweijähriger Arbeit gestattet, diesen Kurs auf sozialistische Wirtschaftsintegration unter Berücksichtigung der konkreten Bedingungen jedes Mitgliedsstaates klar zu formulieren und zu billigen.

Er geht davon aus, bewußt und geplant den Prozeß der internationalen sozialistischen Arbeitsteilung zu gestalten, die Volkswirtschaft einander anzunähern, ihre moderne effektive Struktur herauszubilden und tiefgehende stabile Verbindungen in den Hauptzweigen der Wirtschaft, Wissenschaft und Technik, bei der Erweiterung und Festigung des internationalen Marktes der Arbeitnehmerländer herzustellen.

Durch dieses Programm sind die Parteiorganisationen aufgefordert und die Betriebe verpflichtet, die sozialistische internationale Zusammenarbeit zum unmittelbaren Bestandteil ihrer Leitungs- und Planungstätigkeit zu machen. Die Gewährleistung einer hohen Planmäßigkeit und Stabilität unserer Wirtschaftsbeziehungen und die Erfüllung eingegangener Verpflichtungen ist für uns angesichts der politischen Bedeutung der Zusammenarbeit für die Stärkung der sozialistischen Gemeinschaft eine Klassenpflicht.

Wir müssen, weil die sozialistische Integration auch ein ideologisches Problem enthält, der ideologischen Erziehung aller Werktätigen im Geiste des sozialistischen Internationalismus große Bedeutung beigemessen. Die DDR als untrennbarer Bestandteil der sozialistischen Staatengemeinschaft wird ihren Beitrag zur Vertiefung der sozialistischen Integration, zur Festigung der sozialistischen Staatengemeinschaft und damit zur weiteren Veränderung des Kräfteverhältnisses in der Welt zugunsten des Sozialismus leisten.

URKUNDE

DER VEB
TRANSFORMATORENWERK
„KARL LIEBKNECHT“

*ist Schrittmacher
im Leistungsvergleich
der Kombinate und Betriebe
der VVB Automatisierungs- und
Elektroenergie-Anlagen
im sozialistischen Wettbewerb
1. Halbjahr 1971*

Berlin, den 29. Juli 1971



Engelmann
Generaldirektor

Dank und Anerkennung

FÜR HERVORRAGENDE Leistungen bei der Planerfüllung innerhalb des 1. Halbjahres 1971 erhielt unser Werk nebenstehende Ehrenurkunde der VVB Automatisierungs- und Elektroenergieanlagen. Im Leistungsvergleich der Betriebe unserer VVB ging unser Werk als Sieger hervor.

★

Dieses gute Ergebnis wurde nicht zuletzt auch durch die hohen Anstrengungen erreicht, die unser Kollektiv in Vorbereitung des VIII. Parteitages der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands vollbrachte.

★

Zu Ende des 1. Halbjahres hatte unser Werk den Plan in allen Teilen erfüllt bzw. übererfüllt.

Reproduktion: Christa Hahn

Genossen von O beschlossen

F- und E-Trafo wird vorgezogen!

Die Genossen der APO 1 (O-Betrieb) berieten auf ihrer Versammlung im August über die Sicherstellung der Planaufgaben des 2. Halbjahres 1971.

Betriebsleiter Genosse Kurt Röske zeigte in seinem Referat Wege auf, wie die Produktion im Transformatorbau schnell und wirksam zu intensivieren ist.

„Der VIII. Parteitag der SED gab uns Ziel und Richtung“, sagte er. „Es kommt darauf an, die Arbeitsproduktivität intensiv zu steigern, d. h. also, in der gleichen Zeit mehr zu produzieren. Das ist nur durch die sozialistische Rationalisierung möglich. Das ist eine Aufgabe von internationalem Charakter, die über die Existenz des Sozialismus und den Ausgang der weltweiten Klassenauseinandersetzung entscheidet.“

Genosse Röske betonte, daß ein Land allein diese Aufgabe nicht be-

wältigen kann. „Das Komplexprogramm der Mitgliedstaaten des RGW legt dar, welche Aufgaben die einzelnen Länder innerhalb der sozialistischen ökonomischen Integration zu leisten haben.“ Dann machte Genosse Röske die Genossen der APO 1 mit den bevorstehenden Planaufgaben vertraut: „Wir haben in der O-Leitung festgelegt, den neuen F- und E-Trafo vorzuziehen. Wir haben uns das Ziel gestellt, diesen Trafo schon im Monat Oktober zu liefern. Und das aus folgenden Gründen: Erstens wird das Ergebnis in der Planerfüllung wesentlich verbessert, und zweitens können wir für das Jahr 1972 wichtige Erkenntnisse gewinnen, denn dieser neue Trafo ist das erste Gerät einer Generation, die vor allem für den Export bestimmt ist.“

Diese Aufgabe müssen wir in den nächsten Wochen vorrangig betrachten. Wir müssen alle Kräfte und Mittel darauf konzentrieren.“

Ehrentafel

Für hervorragende Leistungen beim Schutz der Errungenschaften unserer Republik und bei der Planerfüllung unseres Werkes wurden am 13. August auf dem Kampfgruppenball zu Ehren des 100. Geburtstages Karl Liebknechts und des 10. Jahrestages der militärischen Sicherung der Staatsgrenze der DDR folgende Genossen als „Aktivist der sozialistischen Arbeit“ geehrt:

Genosse Siegfried Harenburg
Genosse Heinz Prietzel
Genosse Wolfgang Lender
Genosse Gerhard Hofmann
Genosse Wolfgang Haack
Genosse Kurt Lassig
Genosse Manfred Pape
Genosse Jürgen Freese
Genosse Werner Wild
Genosse Horst Krüger
Genosse Willi Kohn
Genosse Erwin Pfänder

Allen ausgezeichneten Genossen unserer Kampfgruppen-Hundertschaft auch von der Redaktion des „TRAFO“ den herzlichsten Glückwunsch!

Alle Verantwortlichen an einen Tisch

„Warum werden die neuen Fiedervorrichtungen, die ein Bestandteil von KORAT sind, nicht voll eingesetzt?“ fragten wir Genossen Klaus Litfin, Meister in der Wicklei 1.

Er antwortete folgendes: „Wir wissen, daß der Zustand der gegenwärtigen Ausnutzung der Fiedervorrichtungen im Vergleich zu dem Wert, den sie darstellen, absolut unbefriedigend ist. Der Grund dafür: Zur Zeit entsprechen diese Maschinen nicht den technischen Ansprüchen, die wir an sie stellen müssen. Sie fallen an der Antriebsseite immer wieder aus. Die dazu benötigten Getriebe funktionieren nicht einwandfrei. Bestimmte Breiten des gefiederten Papiers weisen so große Mängel auf, daß unsere Kolleginnen sie doch noch einmal nachreißten müssen. Das führt zu keiner Zeiteinsparung, sondern im Gegenteil, es wird mehr Zeit benötigt.“

Außerdem muß man in Betracht ziehen, daß es bei den jetzt entwickelten Trafos nichts zu fiedern

gibt. Nach gegebenen Möglichkeiten setzen wir diese Fiedervorrichtungen ein und beobachten die dabei auftretenden Mängel. In den Stillstandszeiten der Maschinen haben wir mit Reparaturen daran zu tun. Man kann deshalb behaupten, daß wir mit der Lösung des Problems beschäftigt sind.

Wir haben uns mit Fachkollegen von Smb unterhalten. Nach ihrer Auffassung werden die Schwächen an den Fiedervorrichtungen immer wieder auftreten, wenn nicht generell etwas daran verändert wird. Das kann aber nur geschehen, wenn sich alle dafür verantwortlich fühlen.

Meiner Meinung nach sollten sich alle Verantwortlichen so schnell wie möglich noch einmal an einen Tisch setzen und darüber beraten, wie man die nicht geringen Investitionen, die in diesen Maschinen stecken, entsprechend nutzen kann. Im Moment stehen die Einsparungen, die damit erreicht werden sollten, noch in keinerlei Verhältnis zu den Kosten.“ Die Redaktion

Das muß wirklich nicht sein!

Schon mehrmals habe ich in der Betriebszeitung zu Fragen der Ordnung und Sauberkeit in unserem Werk Stellung genommen und immer dabei zum Ausdruck gebracht, daß ohne die Disziplin und Hilfe aller Kolleginnen und Kollegen die Hausverwaltung allein nicht in der Lage ist, Ordnung und Sauberkeit herzustellen.

Nun hat sich im „Trafo“ Nr. 30 erfreulicherweise endlich einmal die BGL-Kommission „Arbeiterversorgung und Kontrolle“ zu obigem Problem gemeldet. Unter der Überschrift „Das muß nicht sein“ kritisiert sie darin die mitunter unsauberen Garderoben, besonders aber die sogenannte Bunkergarderobe. Ich möchte zur Frage der Sauberkeit in der Bunkergarderobe in der letzten Zeit keinen Jota abstreichen, und wir haben gerade mit diesem Garderobenwart schon ernste Auseinandersetzungen gehabt und auch disziplinarische Maßnahmen in Anwendung gebracht. Aber trotzdem gefällt mir besagter Artikel, außer seiner Überschrift, gar nicht. Nicht etwa, weil wir uns als Hausverwaltung getroffen fühlen, sondern weil in diesem Artikel völlig falsch an das Problem herangegangen wurde.

Da wird z. B. gesagt, daß auf den Schränken Papier, Zigarettenschachteln, Kippen, alte Socken, ja sogar Kot im Vorraum des Duschräume lag. Ganz besonders beim letzteren sträuben sich mir einfach die Haare. Hätte nicht in diesem Artikel eine heftige Kritik an solchen Mistfinken einsetzen müssen, die solche Schweinereien begehen? Es ist nicht das erstemal, daß man sich in Garderoben und Duschräumen ausmacht und dann noch sogar damit die Wände beschmiert. Machen denn diese Menschen so etwas auch zu Hause? Werfen sie dort auch Papier und Kippen, alte Socken und alte Früh-

stücksbrote auf und unter die Schränke? Ich weiß, daß der größere Teil unserer Kollegen nicht mit solchen Mistfinken auf eine Stufe zu stellen ist, aber mir drängt sich doch die Frage auf, warum diese Kollegen nicht mehr auf Sauberkeit und Disziplin achten und solche Mißstände erst aufkommen lassen. In unserem Werk sind über 90 Prozent unserer Kolleginnen und Kollegen in sozialistischen Kollektiven tätig und vollbringen große Leistungen. Sollte es da nicht erst recht möglich sein, durch Disziplin und Selbstkontrolle solche Mißstände ein für allemal der Vergangenheit angehören zu lassen?

Daß es auch anders geht, beweisen unsere Frauen. Obwohl wir in den Frauengarderoben keine Garderobenwärterinnen haben, gibt es dort nie solche geschilderten Zustände und stets sind diese Garderoben in ordentlichem Zustand. Also, Kollegen, eifert unseren Kolleginnen nach, achtet darauf, daß diesen Mistfinken, die immer wieder solche Schweinereien begehen, gehörig auf die Pfoten geklopft wird.

Der BGL-Kommission „Arbeiterversorgung und Kontrolle“ empfehle ich, mit uns gemeinsam an die Veränderung solcher Probleme heranzugehen, denn nicht nur in den Garderoben und Duschräumen, sondern auch im Speiseraum haben wir Sorgen, im letzten Falle nicht nur zur Frage der Hygiene und Sauberkeit, sondern auch wegen des ständigen Entwendens von Geschirr.

In unserem Werk haben wir schon viele Probleme gelöst, und wenn alle Menschen unseres Werkes immer mehr die Eigentümerrolle, die sie innehaben, erkennen, dann werden wir auch zu Fragen der Ordnung und Sauberkeit keine Sorgen mehr haben.

Alfredo Turni,
Leiter der Hausverwaltung

Aus dem Tagebuch des Auftragsleiters



Genossen Wilfling

2. August

Eine KORAT-Maßnahme kann wieder als abgeschlossen gemeldet werden, und zwar die Anfertigung der hydraulischen Druckschrauben für die Spulenstabilisierung. Sie wurden in TVB auf Grund einer Neuervereinbarung mit dem Kollegen Michalkiewicz gebaut.

3. August

Heute wurden die hydraulischen Druckschrauben mit dem Steuerwagen in Gtra angeliefert. Leider hatte sich niemand bisher Gedanken darüber gemacht, wo diese Aggregate gefahrlos gelagert werden können. Diese Vernachlässigung trifft ganz offensichtlich für mehrere KORAT-Vorrichtungen zu. Dieser Mangel muß schnell von TVF geändert werden.

4. August

Sitzung der Jugendkommission des O-Betriebes. Es liegt jetzt die Konzeption für die MMM 1972 vor. Es sind fast alles KORAT-Maßnahmen.

LR-Besprechung. Im Mittelpunkt standen die Fragen, wie erreicht werden kann, daß die Investitionsmittel rechtzeitig bzw. überhaupt für KORAT beantragt werden. Und dann wurden natürlich auch dazu Festlegungen getroffen, wie man erreichen kann, daß solche Probleme wie Lagerung und Transport von Vorrichtungen und Aggregaten vom Beginn der Erledigung der Maßnahme an beachtet werden.

5. August

Wir haben Mittel aus dem Verfügungsfonds des Generaldirektors unserer VVB beantragt, um KORAT-Maßnahmen mit Prämien stimulieren zu können.

Wußten Sie schon . . .

. . . daß die Jugendbrigade „1. Mai“ im Betriebsteil Rummelsburg im Rahmen des ökonomisch-kulturellen Leistungsvergleichs für das Betriebssportfest fleißig in den Sportarten Tischtennis und Volleyball trainiert?

. . . daß von den 17 Mitgliedern der Jugendbrigade „1. Mai“ sieben Mitglieder der FDJ sind, die eine eigene FDJ-Gruppe bilden?

. . . daß Genosse Wolfgang Krause, APO-Sekretär der APO 7, den FDJ-Zirkel in der Jugendbrigade „1. Mai“ leitet, an dem die FDJ-Gruppe geschlossen teilnimmt?

. . . daß in derselben Jugendbrigade ein Philosophie-Zirkel gebildet wurde, der als Basis für gute Ergebnisse im FDJ-Studienjahr bezeichnet werden kann?

. . . daß die Jugendbrigade „1. Mai“ in der Wandlermontage und in der Konsumgüterfertigung sozialistische Hilfe leistete und den Erlös der Arbeit auf das Vietnam-Konto überwies?

. . . daß das Solidaritätsaufkommen von derselben Jugendbrigade auf 15 Prozent des FDGB-Beitrags gesteigert wird?

. . . daß die Jugendbrigade den Kampf um den Ehrentitel „Kollektiv der deutsch-sowjetischen Freundschaft“ aufnehmen wird?

. . . daß es ein weiteres Ziel der Jugendbrigade ist, alle ihre Mitglieder für die Neuerarbeit und für die Beteiligung an der MMM zu gewinnen?

. . . daß die Jugendbrigade „1. Mai“ einen Patenschaftsvertrag mit dem Konstruktionsbüro abschließen wird? So werden die Kollegen der Konstruktion die Werkstattbetreuung bei der Einführung neuer Erzeugnisse in die Produktion übernehmen. Auch gemeinsame Kulturarbeit beider Kollektive ist vorgesehen.



Wir gratulieren

. . . unserem Kollegen Adolf Wolf, TKO, ganz besonders herzlich zum 40jährigen Betriebsjubiläum. Der heute 63jährige Kollege Wolf ist als alleiniger Kontrolleur verantwortlich für die Kontrolle der Trafos aus Mtr vom Kernschichten zur Lieferung und verrichtet seine Arbeit sehr gewissenhaft und genau.

Kollege Wolf gehört dem sozialistischen Kollektiv „Roter Oktober“ an und beteiligt sich sowohl gesellschaftlich als auch sportlich rege am Brigadeleben. Er bekleidet die Funktion des Arbeitsschutzobmannes.

Adolf Wolf, der in diesem Jahr ebenfalls sein 40jähriges Gewerkschaftsjubiläum begehen konnte, wurde bereits viermal als „Aktivist der sozialistischen Arbeit“ ausgezeichnet.

Wir wünschen dem Jubilar, auch im Namen seiner Kolleginnen und Kollegen, für weitere Jahre noch recht viel Schaffenskraft, alles Gute und viel Gesundheit.

. . . unseren Kolleginnen Bär, Rau, QV, und Kornelia Mideraczyk zur Geburt eines Mädchens sowie unseren Kolleginnen Petra Beckmann, BKN, und Renate Seiber, BK, zur Geburt eines Jungen. Wir wünschen den vier jungen Muttis und den neuen Erdenbürgern alles Gute und viel Gesundheit.

„Ich werde doch hier noch gebraucht“

Aus ihrem Gesicht liest man die Sorgen vieler vergangener Jahre, die Hände sind gezeichnet vom Leben voller Arbeit, aber ihre Augen sind jung geblieben.

Martha Kühn ist seit acht Jahren Altersrentnerin, aber ihre Arbeit als Brigadierin in unserer Werkküche aufgeben, kam für sie noch nicht in Frage. „Ich werde doch noch gebraucht“, sagt sie. Als wir in der Küche fragten, über welche Kollegin wir auf unserer Frauenseite berichten könnten, waren alle einer Meinung: „Über Frau Kühn, sie hat am meisten verdient.“

Harte Jahre

68 Jahre liegen heute hinter ihr, 68 Jahre ausgefüllt mit Arbeit und die meisten davon auch mit Sorgen. In Berlin ist sie geboren und in Berlin hat sie immer gelebt. Ihr Vater war Tischler. Er starb, als Martha 12 Jahre alt war. Die Mutter war schwer körperlich behindert und da waren noch fünf Geschwister. Die 12jährige trug Zeitungen und Schrippen aus. Jeder Pfennig mußte in der Familie, in der die größeren Kinder nun die Ernährer waren, dreimal umgedreht werden, ehe er ausgegeben werden konnte. So lief sie, zwei Jahre später, jeden Morgen von der Pappelfalce bis zum Wedding in die Fabrik. Granaten drehen. Man schrieb das Jahr 1917 und der Krieg verschlang Menschen und Material.

Acht Jahre später heiratete sie den Arbeiter Walter Bohneberg. Die Weltwirtschaftskrise bestimmte das Leben in den Familien der Arbeiter. Martha ging, so oft es möglich war, arbeiten. Ihre drei inzwischen geborenen Kinder waren in der Zeit sich selbst überlassen, denn Kindergärten gab es damals noch nicht. Aber sie wuchsen heran, wurden vernünftiger. Martha brauchte sich nicht mehr so viel zu sorgen, wenn sie ihrer Arbeit nachging.

Krieg und Tod

Doch dann begann die Kriegsmaschine sich erneut zu drehen und sie verschlang erneut Menschen und Material. Marthas Mann wurde 1942 eingezogen, die Hitlerarmee hatte schon die Sowjetunion überfallen. 1943 in Stalingrad, als die große Wende begann, fiel er. „Er starb den Heldentod für Führer und Vaterland“ schrieb man ihr. Sie hätte ihren Mann lieber lebendig zu Hause gehabt. Auch die beiden Söhne. Den ältesten holten sie mit sechzehn-einhalb Jahren, von der Drehbank weg, als er noch lernte. Den zweiten, acht Tage bevor der Krieg zu Ende war. Er kam zurück, nur mit einer Decke bekleidet. Auch der Älteste kam zurück.

Neues Leben

1947 begann sie in den EAW Trepow als Revolverdreherin zu arbeiten. 1951 kam sie in unser Werk. Fünf Jahre arbeitete sie in der Geax an der Gütekontrolle, dann in der Werkküche. Damals gab es noch keine Selbstbedienung und sie servierte den Kolleginnen und Kollegen das Essen. „Mutti“, so wurde sie von allen gerufen. „Die Tablettis mit Essen waren schwer“, sagt sie, „und die Beine merkte man hinterher auch, aber trotzdem hatte ich in dieser Zeit ein sehr schönes Erlebnis. Kolleginnen und Kollegen schrieben ein Gedicht über mich. Schokolade, Kaffee und Butter waren an dem Brief mit dem Gedicht angebunden.“ (Kostbarkeiten, für die damalige Zeit.)

Das Gedicht für Martha ist zehn Strophen lang. Die Kolleginnen Charlotte Pahl, Gisela Mattert und Ingeborg Stein sowie Kollege Gerhard Schröder schrieben unter anderem über sie:

„Ja, eines müssen wir bekennen,
daß wir sie heimlich „Mutti“
nennen.
Ihr kommt es zu, daß man sie
liebt,
weil sie sich soviel Mühe gibt.
Wir sagen Dank für alle Zeiten
und sie soll immer bei uns
bleiben.
Der Nikolaus, der schließt sich an
und hängt ein kleines Päckchen
dran.“

Unser Vorbild

1954 hatte Martha den Transportarbeiter Willi Kühn geheiratet. Drei gute Jahre hatten sie miteinander. Dann erkrankte ihr Mann an einem schweren Magenleiden. Erneut begannen Jahre voller Sorgen, Jahre in denen sie neben ihrer Arbeit den schwerkranken Mann pflegte. Er starb 1966.

Ja, Martha Kühn hat es verdient, daß man über sie berichtet. Nicht nur, weil sie ein arbeits- und sorgenvolles Leben hinter sich hat. Vor allem aber, weil sie als Kollegin und Brigadierin für alle ein Vorbild ist. Doch lassen wir am besten Küchenchef Genossen Peter Hauptmann berichten: „Der Brigade von Kollegin Kühn gehören sieben Frauen an. Sie sind verantwortlich für das Abwaschen des Geschirrs, für die Ab- und Anlieferung der Wäsche und die Vorbereitung des Geflügels. Martha Kühn ist trotz ihres Alters eine unserer besten Kolleginnen. Ihre unermüdete Einsatzbereitschaft, vor allem an den Sonnabenden, ermöglicht es, daß Kolleginnen, die noch Kinder zu betreuen haben, an diesen Tagen zu Hause bleiben können. Alle Arbeiten erledigt sie ordentlich, flink und sauber. Ihre große Zuverlässigkeit und ihr unermüdetlicher Fleiß ließen sie zum Vorbild ihrer Brigade, die übrigens wie ein Mann hinter



Das ist unsere Kollegin Martha Kühn, Brigadierin in unserer Werkküche. In diesem Jahr feierte sie ihr 20jähriges Betriebsjubiläum. Ihr Leben war nicht immer leicht.

Aber das Lachen hat sie nicht verloren. Manches Scherzwort wird in der Brigade gewechselt und herzlich und gern darüber gelacht.

Foto: Schako

Ihrer Brigadierin steht, und darüber hinaus für alle Kolleginnen und Kollegen in der Küche werden. Ich hoffe, daß Kollegin Kühn noch recht lange bei uns bleiben wird.“

Die Brigade

Martha Kühn findet übrigens für ihren Küchenchef und die Frauen ihrer Brigade die gleichen lobenden Worte: „Mit Kollegen Hauptmann läßt es sich sehr gut zusammenarbeiten. Er ist streng, aber sehr gerecht. In persönlichen Dingen ist er stets bereit, zu raten und zu helfen. Und meine Frauen, die halten zu mir, sie sind immer einsatzbereit und ich komme sehr gut mit ihnen aus.“

Der Arbeitstag von Martha Kühn beginnt schon früh um 5 Uhr. Da ist das gelieferte Geflügel für die Küche vorzubereiten, so daß es nur noch in die Kessel oder Bratpfannen gesteckt zu werden braucht, manchmal sind es 120 Hühner an einem Tag. Nach Beginn der Frühstückszeit rollen dann die ersten Berge schmutzigen Geschirrs an. Und mancher Teller davon ist wirklich so schmutzig, daß sich den Frauen der Brigade die Haare sträuben. Angetrocknete Speisereste, die bestimmt nicht erst vom Vortage stammen, oder Berge von Zigarettenkippen sind so Sachen, die Martha und ihren Frauen zu schaffen machen.

★

Die schweren sorgenvollen Jahre sind vorbei für Martha Kühn. „Jetzt kann ich aufatmen“, sagt sie, „jetzt kann ich mir auch was leisten und einen Spargroschen zurücklegen für meine ‚ganz alten‘ Tage.“ Dabei lä-

chelt sie. „Ja, gesundheitlich geht es mir trotz meines Alters noch gut, krank geschrieben war ich in den 20 Jahren, in denen ich hier arbeite, nur zweimal. Und was ich am Sonntag mache? Da schlafe und ruhe ich mich einmal richtig aus, wenn ich nicht mit der Familie zusammen bin, denn meine beiden Schwestern leben auch hier in Berlin.“

Martha Kühn, eine vorbildliche Arbeiterin, die ein nicht ganz leichtes Leben hinter sich hat, die ihren Platz gefunden hat in unserem Staat, in dem auch Frauen in ihrem Alter noch „ihren Mann stehen“, für andere da sind und selbst doch nie einsam und auf sich allein angewiesen sind.

Ursula Spitzer

Fakten

Martha Kühn ist in unserer Werkküche nicht die einzige Kollegin im Rentenalter. Etwa 50 Prozent der dort arbeitenden Kolleginnen sind schon über 60 Jahre. Alle stehen genau wie Martha fleißig und zuverlässig ihren Mann.

Früher waren die Kolleginnen in der Küche auch für die Essenausgabe in der dritten Schicht eingeteilt. Heute haben die männlichen Kollegen die dritte Schicht allein übernommen. Sie ermöglichen dadurch den Frauen mehr Zeit für ihre Familie.

Das vierte Mal kämpft das Kollektiv der Werkküche um den Staatstitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“. Diesmal in Gemeinschaft mit der gesamten Abteilung WV. An den bisherigen guten Erfolgen im Titelkampf hatten auch die Frauen der Küche einen nicht geringen Anteil.

Aus der Arbeit eines Abgeordneten:

Alles für die Erholung der Berliner und ihrer Gäste

„...so geht es jedenfalls nicht weiter.“ Mit dieser Feststellung beendet der junge Mann seine temperamentvoll vorgetragenen Wohnungssorgen. Klaus Gaffke nickt bestätigend. „Ich werde mich darum kümmern.“ Ein Händedruck bekräftigt diese Zusicherung.

„Nee, Sprechstunde habe ich heute nicht“, beantwortet Genosse Gaffke meine Frage. „Ich kenne die meisten Einwohner, bin hier groß geworden und habe mit vielen im Sandkasten Burgen und Höhlen gebaut oder Sandschlachten ausgetragen. Es war also ein gewisses Vertrauensverhältnis von vornherein vorhanden. Das erleichtert die Arbeit als Abgeordneter. Ja, und mit meinen Besuchern ist das so: Hat jemand Sorgen, dann will er sie so schnell wie möglich loswerden und nicht zwei bis drei Wochen mit sich herumschleppen. Und so klingelt es zwischendurch öfter, als zur eigentlichen öffentlichen Sprechstunde.“

Keine leichte Sache

„Die eigene Arbeit im Wohngebiet?“ „Ich möchte sagen, in der eigenen Aktivität sind niemandem Grenzen gesetzt. Und eigentlich ist es doch beschämend, wenn für viele, wenn sich die Wohnungstür ge-

schlossen hat, die gesellschaftliche Arbeit ein Fremdwort wird. Überall gibt es die vielfältigsten Möglichkeiten. Wir schlagen zum Beispiel bei uns in Köpenick-Nord seit vier Jahren zwei Fliegen mit einer Klappe.

In den Einfamilienhäusern sammelt sich viel Schrott an. Durch regelmäßige Schrottkaktionen halten wir den Wohnbezirk sauber, und mit dem Erlös wird ein zweitägiges Sportfest veranstaltet. Die Kollegen des ‚Erich Weinert‘-Klubhauses unterstützen uns immer vorbildlich und viele der dort tätigen Zirkel nehmen gern die Gelegenheit wahr, ihre Arbeiten der Öffentlichkeit vorzustellen.“

„Welche Aufgaben ich als Abgeordneter zu lösen habe?“

„Nun, ich glaube, ich gehöre einer Kommission mit sehr umfangreichen Aufgaben an. Köpenick ist nicht nur der größte Stadtbezirk Berlins, sondern zugleich das zweitgrößte zusammenhängende Erholungsgebiet der DDR. Nicht nur die 121 000 Einwohner Köpenicks sind Nutznießer der herrlichen Umgebung. In der Sommersaison strömen jährlich fünf Millionen Menschen in das Erholungsgebiet. Und so wurde eine

Kommission Ausflugs- und Erholungsgebiet geschaffen. Der gehöre ich an. Die Konzentration der Naherholung bestimmt zugleich die Vielfältigkeit unserer Aufgaben. Um die Belange der Forst- und Gastwirtschaft, der Bauwirtschaft, von Handel und Versorgung, des Straßen- und Wasserbauamtes, der Wasserwirtschaft mit den Interessen der Bürger und des Magistrats unter einen Hut zu bekommen, koordiniert unsere Kommission diese ganzen Aufgaben.

Das ist nicht leicht, aber schließlich wollen im Sommer wöchentlich die Bedürfnisse von 600 000 bis 700 000 Erholungssuchenden befriedigt werden.

Wir befassen uns mit der Erhaltung der vorhandenen Bausubstanz und den Neubauten, kontrollieren die Rentabilität der Institutionen, kümmern uns um die Fragen des Umwelt- und Lärmschutzes sowie der Trinkwasserversorgung, der Maßnahmen für die Uferbefestigungen und der Sauberhaltung der Wasserstraßen und planen bereits bis 1990.

An Morgen denken

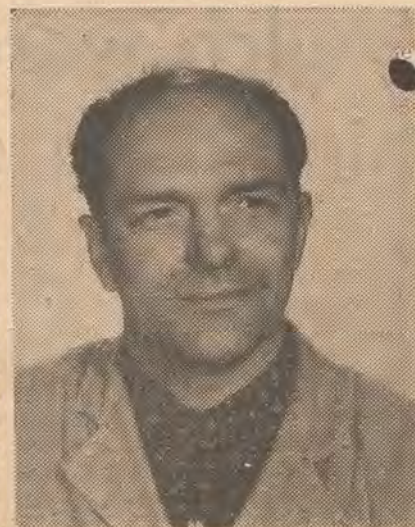
Jede Kommissionssitzung beginnt mit einer Objektbegehung oder Besichtigung. Beim letzten Mal stand die Uferbefestigung auf der Tagesordnung. Bei der respektablen Uferlänge der verschiedenen Gewässer von 96 Kilometern war dazu ein ganzer Tag notwendig.

Wenn ich vorhin sagte, wir planen bereits bis 1990, so möchte ich das etwas verdeutlichen. In Köpenick gibt es zum Beispiel zur Zeit 45 000 Bootseinheiten. In der Perspektive werden es 75 000 sein. Das bedeutete gleichzeitig ein Ansteigen des Lärms und der Wasserverschmutzung. Es müssen also Ruhezeiten eingerichtet, Durchfahrten gesperrt sowie Maßnahmen eingeleitet werden, um die Sauberkeit der Gewässer zu gewährleisten.

Aber auch die Strandbäder Köpenicks sollen als Erholungszentren vom äußeren Bild her einen harmonischen Anblick bieten, sich in das Gesamtanliegen des Erholungsgebietes einfügen und vielfältigen Urlaubsinteressen entsprechen. Hier können wir auf eine gute Unterstützung und Zusammenarbeit mit der Humboldt-Universität und den Architekturklassen der Hochschule für angewandte Kunst in Berlin-Weißensee verweisen.

Lernen gehört dazu

Viele Dinge lassen sich nur in enger Zusammenarbeit mit anderen Bezirken und Kreisen lösen. So gibt es in der Kommission jeweils ein dreiköpfiges Aktiv für bestimmte Spezialaufgaben. Ich leite zum Beispiel die Koordinierungsgruppe für die Zusammenarbeit zwischen Köpe-



„Leider gibt es immer noch Menschen, die annehmen, daß der Forstbetrieb ein Räumkommando für Gerümpel ist. Gerade unsere Forstwirtschaft in Köpenick hat große und vielfältige Aufgaben zu lösen. Wir alle sollten mithelfen, daß unser Wald für jeden einen angenehmen Aufenthalt bietet und vor allen Dingen, daß unser Wald erhalten bleibt. Jeder Bürger sollte in seinem Wohngebiet mehr auf die regelmäßige Durchführung von Entrümpelungsaktionen achten. Je mehr Gerümpel dort erfaßt wird, desto weniger wird ‚klammheimlich‘ in den Wald gebracht. Aber auch das Rauchverbot sollte jeder strikt einhalten. Ich habe oft schon gehört, daß gesagt wurde, da hat nur die Grasnarbe gebrannt. Auch wenn ein Feuer nicht auf die Bäume selbst übergreift, sterben Bäume im Alter von 80 bis 90 Jahren langsam ab, weil mit dem Bodenbrand die Bodenkrume vernichtet wurde. Nicht selten muß dann ein Kahlschlag erfolgen.“

Foto: Gerhard Lange

Wußten Sie schon...

... daß der Intercampingplatz am Crossinsee jährlich Zehntausende von Besuchern zählt und dort bisher Gäste aus 43 Ländern weilten?

... daß sich in Rahnsdorf, Grünau, Friedrichshagen und Wendenschloß die großen Köpenicker Strandbäder befinden und allein in Rahnsdorf täglich an 20 000 Besucher aufgenommen werden können?

... daß jährlich 50 000 Menschen auf den Zelt- und Campingplätzen Köpenicks Erholung finden?
... daß alle Köpenicker Wanderwege zusammen die stattliche Länge von 160 Kilometern erreichen?

... daß sich die Wälder Köpenicks auf 7600 Hektar ausdehnen und, um einen Vergleich zu nennen, der Neubau des Berliner Stadtzentrums sich auf 820 Hektar konzentriert?

... daß allein 1969 vom Köpenicker Forstwirtschaftsbetrieb eine Million Kiefern, 20 000 Birken, 12 000 Pappeln, 10 000 Fichten und Douglasien, 10 000 Lärchen und 5000 Robinien gepflanzt wurden?

... daß 25 Wanderrouten zwischen sieben und 14 Kilometer angelegt

wurden, die alle einen gemeinsamen Schnittpunkt haben?

... daß zu Beginn jeden Frühjahres auf allen Zeltplätzen Zeltbeiräte gewählt werden, die sich mit allen Fragen befassen, die für die Selbstverwaltung der kleinen Zeitstadt zu irgendwelchem Zeitpunkt Bedeutung erlangen könnten?

... daß unser Werk einen Komplex-Patenschaftsvertrag abgeschlossen hat, der unter anderem die Betreuung der Jugendcampingplätze enthält?

... daß jährlich in Köpenick ein Erfahrungsaustausch mit den Verantwortlichen anderer Erholungsgebiete stattfindet und daran auch Vertreter sozialistischer Länder, besonders aus Bulgarien, Rumänien und Ungarn, teilnehmen?

... daß das in der Libboldallee in Grünau gelegene Motel 120 motorisierten Reisenden angenehmen Aufenthalt und sichere Unterbringung ihrer Fahrzeuge bietet?

... daß von den annähernd 50 größeren und kleineren Ausflugs-gaststätten in einer Saison 1,5 Millionen warme Essenportionen ausgegeben werden?



Feierstunden

In allen Abteilungen, Bereichen und Betrieben fanden sich wie links auf unserem Foto in KME die Kolleginnen und Kollegen zu einer Feierstunde zusammen, um das Leben und Wirken Karl Liebknechts zu ehren.

Die Brigade „Karl Liebknecht“ im Kernbau nutzte diese Feierstunde, um mit dem Betriebsleiter, Genossen Kurt Röske, und dem Parteisekretär, Genossen Wolfgang Schellknecht, über ihre weiteren Aufgaben bei der sozialistischen Rationalisierung des Großtrafobaus zu diskutieren. Genosse Röske dankte dem Kollektiv für die zum 100. Geburtstag Karl Liebknechts erarbeitete Verpflichtung und wünschte für die Realisierung vollen Erfolg.



Auszeichnungen

Auf dem traditionellen Kampfgruppenball, der in diesem Jahr am 13. August die Kämpfer und ihre Angehörigen vereinte, wurden die hohen Leistungen und die Einsatzbereitschaft der Genossen Kämpfer gewürdigt. Neben der Auszeichnung als „Aktivist der sozialistischen Arbeit“ (siehe Seite 1) erhielten folgende Kämpfer eine Ehrenurkunde und Geldprämien: Herbert Beyer, Manfred Friedrich, Horst Skole, Siegfried Kaiser, Manfred Engel, Horst Schmidt, Heinz Turek, Klaus Stenzel, Kurt Hasselberg, Hans Engelhardt, Hans-Joachim Schild, Horst Jaschek, Heinz Vorsatz, Günter Dolny, Willi Bloch, Erwin Manikow, Rudi Hinz und Achim Schulz.

Wandzeitungswettbewerb

Mit liebevoll und ideenreich gestalteten Wandzeitungen beteiligten sich die Kollektive am Wandzeitungswettbewerb zum 13. August. (Unser Foto rechts zeigt die Wandzeitung des Kollektivs „Ernst Schneller“ in Vsp.)

Den ersten Platz belegte das Kollektiv „Schatalow“, OFP, den zweiten Platz das Kollektiv „Juri Gagarin“, N, und den dritten Platz das Kollektiv Werkzeugschleiferei (Wzs).

Gleichwertig nehmen die Kollektive „Martin Andersen Nexö“, Wi 2, und RS den vierten Platz ein. Den fünften und sechsten Platz errangen die Kollektive von Wzk und OTV/WA.



Parade

In einem Schreiben an die BPO brachten die Kollektive „Hans Zoschke“ und „Krananlagen“ ihre Gedanken zum 13. August zum Ausdruck. Sie schrieben: „Anlässlich des 10. Jahrestages der Sicherungsmaßnahmen der Staatsgrenze drücken wir hiermit unserer Partei und Regierung unseren tiefsten Dank aus.“

Die Sicherung der Staatsgrenze war ein Ereignis von weltweiter Bedeutung. Hier ist dem westdeutschen Monopolkapitalismus mit seinem amerikanischen Bundesgenossen ganz klar die Grenze ihrer Macht aufgezeigt worden.

Wir begrüßen diesen Schritt aus vollem Herzen und stellen fest, daß wir uns politisch und ökonomisch so gefestigt haben, daß wir heute den fünften Platz unter den Industriestaaten Europas einnehmen. Das wäre ohne fest gesicherte Grenzen nicht möglich gewesen. Wir hoffen und wünschen uns auf diesem Wege noch weitere Erfolge für unsere Republik.“

Viele Kollektive brachten ihre Verbundenheit mit den Kampfgruppen über den Betriebsfunk und vor allen Dingen durch ihre Spalierbildung bei der Parade zum Ausdruck.

Unser Foto oben zeigt die Verabschiedung der Kämpfer zur Parade durch unseren Parteisekretär, Genossen Wolfgang Schellknecht.



Klub eröffnet



Die Jugendfreunde der AFO 3 ergriffen am Sonnabend, dem 14. August, Besitz von dem unter ihrer Initiative entstandenen Jugendklub in der Edisonstraße. 1500 Aufbaustunden leisteten die Jugendlichen verschiedener AFO und 20 000 Mark stellt unser Werk für den Ausbau des Klubs zur Verfügung. Genosse Manfred Arlt, Direktor für Absatz und Beschaffung, dankte allen Jugendlichen für ihre Initiative und übergab dem Jugendfreund Dieter Sacher 250,- M als Zuschuß für eine Wochenendfahrt der aktivsten Helfer sowie ein Kaffeeservice für 12 Personen und eine elektrische Kaffeemühle für die Klubeinrichtung. Genosse Wolfgang Schellknecht überreichte den Jugendlichen, die um den Namen „Karl-Liebknecht-Klub“ ringen wollen, ein Porträt Karl Liebknechts.

Fotos: A. Schako (4), Zweier, P. Schako

Licht und Schatten

Vor etwa drei Wochen wurde im Behälterbau eine Küche eingerichtet, in der ab sofort wieder selbst gekocht wird. Ein Wunsch vieler Kolleginnen und Kollegen ging in Erfüllung.

Kollegin Roswitha Olick von KME II sagte dazu: „Das Essen ist reichhaltiger und schmackhafter geworden. Es werden täglich zwei Essen à 0,70 M und ein Wahlessen ausgegeben. Die Kolleginnen aus der Küche geben sich wirklich sehr viel Mühe. Und vor allem ist das Mittagessen jetzt auch richtig warm. Ich möchte noch sagen, daß das Frühstücksangebot sich sehr verbessert hat. Jetzt gibt es nicht nur belegte

sich sehr viel Mühe. Seitdem das Essen bei uns im Behälterbau gekocht wird, haben wir jetzt täglich warmes, reichhaltiges und schmackhaftes Essen. Nicht zu vergessen unser Frühstücksangebot, das in großer Auswahl zur Verfügung steht.“

Aus berufenem Munde

Soweit die Meinungen einiger Kolleginnen und Kollegen. Und wie schätzt Kollegin Becker, Hauptverantwortliche der Küche im Behälterbau, diese neue Einrichtung ein?



Brötchen, sondern fast soviel, daß man wirklich nicht weiß, was man nun eigentlich essen möchte.“

Kollege Martin von KME bestätigt das: „Das Essen ist viel schmackhafter und reichhaltiger geworden. Aber leider gibt es noch nicht alle Tage drei Essen. Das heißt, wenn die Kollegen von 12.30 Uhr–13.00 Uhr zu Tisch gehen, ist es leider so, daß es meistens nur noch ein Essen gibt. Aber es ist ja überall so, wo etwas Neues eingeführt wird, muß erst der richtige Rhythmus reinkommen. Wir denken doch, daß sich das sehr schnell verbessern wird.“

Kollegin Rita Pape, Vertrauensmann von KME II meinte: „Es ist gar kein Vergleich gegenüber vorher. Das Essen hat sich wirklich sehr verbessert, im Angebot sowie im Geschmack. Selbstverständlich haben wir jetzt auch ein besseres Frühstücksangebot.“

Kollegin Schukies, KME: „Ich esse auch schon sehr lange im Betrieb und kann es nur begrüßen, daß bei uns eine eigene Küche eingerichtet wurde. Die Zahl der Essenteilnehmer hat sich sehr erhöht. Das sieht man daran, wenn wir von 12.30 Uhr bis 13.00 Uhr Mittagspause machen, dann gibt es meistens nur noch ein Essen. Aber ich bin sicher, das wird sich auch noch ändern.“

Kollegin Strübing: „Man kann nur sagen, das Kollektiv unter der Leitung von Kollegin Becker gibt

„Seitdem wir selbst kochen, hat sich die Zahl der Essenteilnehmer von 100 auf 150 gesteigert. Außerdem kochen wir noch etwa 50 Essen für unsere Kleinsten in der Wattstraße. Wir sind insgesamt 4 Kolleginnen und bemühen uns sehr, den Wünschen unserer Kolleginnen und Kollegen nachzukommen. Aber ohne die vom Kollegen Hauptmann zugesicherten Küchenmaschinen werden wir es trotz größter Anstrengungen nicht schaffen. Die Kolleginnen und Kollegen haben recht, wenn sie bemängeln, daß für die Essenteilnehmer, die von 12.30 Uhr–13.00 Uhr ihre Mittagspause haben, nur noch ein Essen à 0,70 M zu erhalten ist. Wir sind selbstverständlich bemüht, diesen Fehler sehr schnell abzuschaffen. Zu sagen wäre allerdings noch etwas über die Sauberkeit in unserem Speisesaal. Wenn unser Speisesaal des öfteren mal gefegt, gewischt und gebohnt würde und die Lehrlinge noch etwas mehr auf Ordnung hielten, könnten wir, so denke ich, die Zahl der Essenteilnehmer noch weiter steigern.“

Esseneinnahme ohne Appetit

Und mit dem Punkt Sauberkeit sind wir da, wo die Freude über die eigene Küche getrübt wird. Alle befragten Kolleginnen und Kollegen

beschwerten sich über den Schmutz, die sich zu Bergen türmenden leeren Milchtüten. Wir überzeugten uns und waren uns einig: Hier würden wir auch nicht mit Appetit essen können.

Und da es auch in der Versorgung der Verkaufsstelle noch einige Schwächen gibt, geben wir hiermit die Fragen der Kolleginnen und Kollegen von KME an die Hausverwaltung und an die Abteilung Arbeiterversorgung kommentarlos weiter.

„Muß das sein?“

„Ist es notwendig, daß sich die Kollegen ihr Essen holen und damit zu ihren Arbeitsplätzen gehen?“

„Wann wird dieser Zustand geändert?“

„Wann wird unser Speisesaal renoviert?“

„Wie steht es mit unserer Verkaufsstelle?“

„Warum gibt es bei uns so wenig Obst?“

„Warum gibt es bei uns zur warmen Jahreszeit kein Eis?“

„Warum gibt es bei uns nicht genug Konserven?“

„Woran liegt das?“

„Im Hauptwerk gibt es des öfteren Sachen, die wir bei uns gar nicht erst zu sehen bekommen. Sollen wir uns denn Passierscheine aus-schreiben lassen und im Hauptwerk einkaufen gehen? Was würde da wohl für Arbeitszeit verlorengehen?“

Im Interesse der Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen unserer Werktätigen hoffen wir, daß die bestehenden Mängel im Behälterbau recht bald beseitigt werden.

Peter Schild, Mitglied des Zirkels „Junge Journalisten“

V geht voran

Mit der Einrichtung der gegenstandsspezialisierten Fertigungsab-schnitte, der Zentralisierung aller Vorwerkstätten, der Aufstellung von Automaten und NC-Maschinen, der Einrichtung eines eigenen Bereitstellungslagers und der Arbeit mit der Produktionsüberwachungseinrichtung „Fertodata“ sind bis auf das schrittweise Aufstellen weiterer NC-Maschinen und die Mechanisierung des Lagers die Rationalisierungsmaßnahmen in V abgeschlossen.

Bessere Bedingungen

Die Rationalisierung der Schaltermontage erfolgt bei laufender Produktion und wird in diesem Jahr beendet. Die neue Spritzerei wurde bereits im Frühjahr in Betrieb genommen, und ein modernes Bereitstellungslager erleichtert die Arbeit. Auch in der Kitterei, im Prüffeld, in der Wandschalter- und Anlagenmontage haben sich die Arbeits-

und Lebensbedingungen durch die Rationalisierungsmaßnahmen verbessert.

Zukunftspläne

In den kommenden Jahren werden zusätzliche Garderoben im Obergeschoß der Halle I geschaffen. Durch Nutzungsänderung im Heizhaus, im Spree- und Konstruktionsgebäude soll der Speisebetrieb im Hauptwerk endgültig umgestaltet werden. Es ist vorgesehen, einen Speisesaal mit 500 Plätzen zu schaffen.

Ferienheime

Neben dem in Kühlungsborn im Bau befindlichen Objekt mit einer Kapazität von 60 bis 70 Plätzen, befindet sich im Vogtland ein weiteres betriebseigenes Ferienheim im Ausbau. Dieses Heim wird nach der Fertigstellung mit 55 Plätzen ganzjährig genutzt werden können.



„Mutti sagt, du bist die gute Fee, die ihr die Arbeit abnimmt.“

Grafiken: Archiv

Vorjahrsieger Werner Kusatz hat

Pokal verteidigt

Wer kommt zu uns?

Es ging um den Gruppen-Pokal / 19 TROjaner bargen in vier Stunden 68 Fische mit insgesamt 25 080 Gramm

Wie in diesem Jahr schon sehr oft, traten auch am 7. August wieder die Angler unserer Betriebsgruppe zu einem Wettkampf an. Es ging diesmal um den Gruppen-Pokal.

Bei herrlichem Wetter wurde um 8 Uhr mit den Angelkähnen gestartet: Leider war es eine sehr schlechte Beteiligung, denn nur 19 Sportfreunde bestiegen ihre Boote. Nach kurzer Fahrt war der festgelegte Platz erreicht und mit viel Optimismus und dem nötigen Humor wurden die Angelruten ausgeworfen. Nun hieß es warten, was das Schuppenwild wohl zu den ausgeworfenen Ködern sagen würde. Lange brauchten wir nicht auf den

Erfolg zu harren. Sportfreund Max Kusatz, der den Pokal zu verteidigen hatte, fing schon nach kurzer Zeit einen beachtlichen Blei. Aber



auch bei den anderen Sportfreunden sah man, wie sie laufend die Beute bargen.

Der Wettfeifer wurde immer größer. Jeder hat so seine eigenen Methoden, die Fische zu überlisten, und

jeder schwört auch auf sein zurechtgemachtes Futter, womit die Fische angelockt werden.

Nach vier Stunden gab es das Abschlußsignal, und zurück ging es ins Anglerheim. Nun trat die Waage in Aktion, um den Pokalsieger zu ermitteln.

Der wurde wiederum Sportfreund Max Kusatz, der 4830 Gramm maßgerechter Fische auf die Waage brachte.

2. wurde Werner Kusatz mit 3565 Gramm, 3. Hans Krause mit 2445 Gramm, 4. Werner Wenzel mit 2170 Gramm, 5. Alfredo Turni mit 1940 Gramm und 6. Otto August mit 1395 Gramm.

Insgesamt wurden von unseren 19 Anglern 68 Fische mit einem Gewicht von 25 080 Gramm gefangen. Petri war uns also gut gesonnen, denn es war ein recht ansprechendes Ergebnis. Am Abend wurde dann bei einem gemütlichen Beisammensein dem Sieger der Pokal übergeben, der dann mit dem nötigen Naß die Runde machte.

Aber auch überbetrieblich hat unsere Gruppe in diesem Jahr gute Erfolge aufzuweisen. In je zwei Wettkämpfen mit den Betriebsgruppen KWK, Bero-Kaffee und der SG Dynamo blieben wir jedesmal siegreich. Auch mit der Ortsgruppe Köpenick des DAV, die sehr gute Ang-

ler in ihren Reihen hat, führten wir einem Wettkampf, den wir ebenfalls siegreich beendeten. Ende August 1971 wird der Rückkampf in Köpenick sein, und wir wollen hoffen, daß wir hier ebenfalls als Sieger hervorgehen.

Als Teilnehmer beim Familienangeln

Am Sonntag, dem 22. August, werden wir uns zu einem Freundschaftskampf mit der Ortsgruppe Wernsdorf des DAV treffen: Beim vorjährigen Kampf waren wir auch hier die Sieger. Unsere Gruppe wird sich auch am 28. August beim Familienangeln am Gosener Kanal und am 4. 9. 71 an den Gruppenmeisterschaften der Köpenicker Gruppen beteiligen.

Aus den geschilderten Ergebnissen ist zu sehen, daß unsere Gruppe sich immer mehr qualifiziert und nicht zu den schlechtesten in unserem Stadtgebiet zählt. Wir hoffen und wünschen, daß sich weitere Kolleginnen und Kollegen unserer Gruppe anschließen, um eines Tages dann bei uns auf der Siegerliste zu stehen.

Alfredo Turni, 1. Vorsitzender der Betriebsgruppe TRO des DAV der DDR

Sportfestliches

Am ersten Freitag im August tagte in den frühen Morgenstunden die Sportkommission. Auf dieser Sitzung wurde festgestellt, daß bei dem zu erwartenden großen Andrang unserer Kolleginnen und Kollegen beim diesjährigen Sportfest noch eine größere Anzahl von Kampfrichtern benötigt werden. Insgesamt sind es etwa 60 Kolleginnen und Kollegen, die sich zur Verfügung stellen müßten, damit die

einzelnen Wettkämpfe ohne zeitliche Störung planmäßig ablaufen können. Teilnahmemeldungen aus Kollektiven von Kollegen, die sich selber am aktiven Sport nicht beteiligen können, werden ebenfalls für den ökonomisch-kulturellen Leistungsvergleich gewertet.

Neuerungen, die in diesem Jahr zum ersten Mal eingeführt werden, wurden ebenfalls auf der Beratung der Sportkommission besprochen. So werden die Siegerehrungen kurz nach den einzelnen Wettkämpfen erfolgen. In diesem Jahr erhalten die Sieger Urkunden, für die Kollektive mit der höchsten prozentualen Beteiligung gibt es allerdings Preise. Und eine Neuerung wird vor allem unsere Kollegen inter-

essieren, die sich an mehreren Disziplinen beteiligen wollen: Wer in drei (und mehr) Disziplinen mitmacht, erhält ein Los für die Tombola. Also: Vielseitigkeit ist Trumpf!

Weiterhin wurde am 6. August in der Sportkommission festgelegt, in der Nähe der Wettkampfanlagen ein großes Zelt zum Umziehen aufzustellen, da die vorhandenen Räume und Kabinen dazu nicht ausreichen.

Für die Kegelwettkämpfe wurde beschlossen, daß pro AGL in jeder Mannschaft zwölf Kolleginnen und Kollegen starten und ihren Wettkampf in 20 Minuten abschließen müssen (je Kollege 20 Kugeln).

A. S.

In 11 Klassen um 44 Medaillen

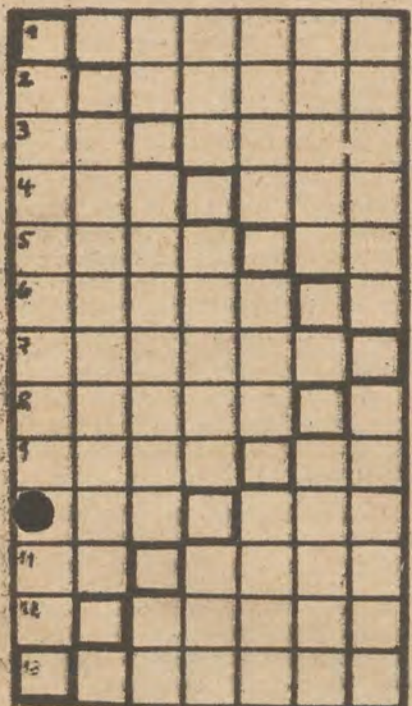
Mit dem „Internationalen Boxturnier von Berlin“ hat der TSC Berlin zum Jahrestag der DDR für die Werktätigen der Hauptstadt eine neue würdige Traditionsveranstaltung des Sports geschaffen.

Das Turnier, das vom 6. bis 10. Oktober 1971 in der Werner-Seelenbinder-Halle seine dritte Auflage findet, hat in der internationalen Sportwelt eine hervorragende Resonanz gefunden, da bei den bisherigen Treffen die Elite Europas und aus Übersee erstklassige Boxkämpfe zeigte.

Auch zum III. Internationalen Boxturnier gibt es ein hervorragendes Meldeergebnis. Spitzenboxer, Landesmeister, Europameister und Olympiasieger aus zwölf europäischen Staaten und aus der Republik Kuba kämpfen mit den Aktiven der Nationalmannschaft der DDR und der verstärkten Staffel des TSC Berlin in elf Gewichtsklassen um 44 Medaillen.

Am 15. September beginnt für alle sechs Veranstaltungen dieses Turniers der Vorverkauf. Das Org.-Büro gibt allen Betrieben, Dienststellen und Institutionen die Möglichkeit, Eintrittskarten beim Org.-Büro ermäßigt zu beziehen. Die Adresse: Org.-Büro Internationales Boxturnier von Berlin, 1017 Berlin, Langenbeckstraße. Telefon: 53 08 21, App. 243, 244.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorwerke „Karl Liebknecht“, Oberschöneweide, Wilhelmshofstraße. Verantwortlicher Redakteur: Ruth Meisegeier, stellvertretende Redakteure: Andreas Schako, Ursula Spitzer. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 5042 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (36) Druckerei ND-Kombinat, 108 Berlin.



Füllrätsel

In die Felder der Figur sind Wörter folgender Bedeutung einzutragen: 1. ostenglische Hafenstadt, 2. Republik in Westafrika, 3. Fabeltier, 4. Platinmetall, 5. Strom Südafrikas, 6. sozialistischer Schriftsteller, NPT, 7. südeuropäische bürgerliche Republik, 8. DDR-Bezirk, 9. behaartes Malvengewächs, 10. öffentliche Firmenwerbung, 11. russischer Maler, geboren 1837, 12. sportlicher Wettkampf, 13. Oper von Beethoven.

Die Buchstaben in den stark umrandeten Feldern, von oben nach unten gelesen, nennen eine Sportart.

Einfügerätsel

Gera — Liste — Taube — Tier
Strich — Eier — Sofa — Kette
These — Rose — Liter — Bier
Kate — Stil — Lear — Schach.

Durch Einfügen eines Buchstaben ist jedes Wort in ein neues zu verändern. Die eingefügten Buchstaben nennen, fortlaufend gelesen, eine Fernsehfolge.

Wörter gesucht

Es sind siebenbuchstabile Wörter folgender Bedeutung zu suchen: 1. sowjetische Schauspielerin, 2. Verschuß eines Blutgefäßes, 3. Hauptstadt Ugandas, 4. Bezirk der DDR, 5. Oper von Beethoven, 6. europäische Hauptstadt, 7. Sechseck, 8. Ränkespiel, 9. Musikstück für 6 Instrumente, 10. Raubinsekt, 11. sozialistischer Dichter, gest. 1953.

Die vierten Buchstaben, fortlaufend gelesen, nennen aneinander gereiht einen Vorort von Berlin.

Auflösung aus Nr. 33/71

Waagrecht: 1. Margerite, 7. Rur, 8. Protein, 9. Ras, 11. Balkon, 14. Belag, 16. Geranie, 20. Visum, 21. Orakel, 23. Zeh, 25. Markise, 28. Eos, 29. Sonnenuhr.

Senkrecht: 1. Moor, 2. Raps, 3. Ero, 4. Rutil, 5. Ire, 6. Ernani, 10. Aleg, 11. Bar, 12. Agave, 13. Kris, 15. Lena, 17. Nil, 18. Eule, 19. Kosmos, 22. Kokon, 23. Zebu, 24. Haar, 26. Ren, 27. Ise.

Fußballer im K.-O.-System

13 Volkssport-Mannschaften unseres Betriebes haben ihre Meldungen für das Fußball-Turnier anlässlich der Betriebsfestspiele abgegeben.

Am 13. August wurden die Paarungen für die erste Runde verlost. Hart sind die Regeln. Wer bei dieser ersten Runde auf der Strecke bleibt, der kann sich nicht mehr für das Semifinale oder gar um den Sieg bewerben. Aus der Traum!

So spielten am vergangenen Dienstag, dem 17. August, die ersten zehn Mannschaften in der ersten Runde um den Einzug in die zweite Begegnung. Schauplatz des Geschehens waren die beiden Hartplätze im Pionierpark „Ernst Thälmann“ in der Wuhlheide, unseren Volkssport-Fußballern bestens bekannt.

Spielfrei waren die beiden Erstplatzierten des Vorjahres, die Vertretungen von Ghs (Sieger 1970) und TVE. Glück dagegen hatte die Mannschaft von TR, die ein Freilos zog und so kampfflos weiterkam.

Am 24. August, wiederum einem Dienstag, spielen die letzten acht Mannschaften „um die Wurst“, aus



denen dann am 7. September die letzten vier Teams ermittelt werden. Alle Spiele finden im Pionierpark statt.

Nachfolgend geben wir die Paarung der ersten Runde (17. 8.) bekannt:

TAE-AGL 7
AGL 10 (I)-BBS
AGL 9-AGL 10 (I)
Ea-O (II)
O (I)-K

Andreas Schako

FUSSBALL gehört zu den beliebtesten Sportarten in unserer Republik und natürlich auch in unserem Werk. Wir drücken unseren Kollegen für die Ausscheidungsspiele beide Daumen.

Foto: Lange



Der Strom der Zuschriften für unseren kleinen Literaturwettbewerb reißt nicht mehr ab. Viele Kolleginnen und Kollegen unseres Werkes haben die Möglichkeit erkannt, mit eingesandten Arbeiten nicht nur einen Beitrag zu den Betriebsfestspielen zu bringen, sondern den Kollektiven eine gute Ausgangsposition für den ökonomisch-kulturellen Leistungsvergleich zu verschaffen.

Regina Siefert aus dem sozialistischen Kollektiv „Friedrich Engels“, WA, Mitglied unseres Zirkels „Junge Journalisten“, gehört zu den Kolleginnen, die sich in ihrer Freizeit mit Schreiben beschäftigen. Hier eines ihrer Gedichte:

Die Genossin und ich

Ich habe eine Frage, habe viele Fragen.

Ich brauche Antwort und gehe zu dir.

Du gibst mir Antwort, und ich verstehe, aber warum ist es so, frage ich.

Du zuckst gleichgültig die Schultern —

ich verstehe dich nicht, du bist doch Genosse!

Du versuchst mir auszuweichen, und ich stehe vor dir und bin enttäuscht.

Ich kenne die Genossin seit Wochen. Ihr Arbeitszimmer liegt neben dem meinen.

Sie gab mir, was du nicht geben konntest.

Dich nennt man Genosse, aber sie ist Genossin!



„REISS' NICHT SO deine süßen Kulleraugen auf, du bist doch mein bestes Hobby!“

Text: Christine Schild
Grafik: Bramke

Volleyballer im Examen

Auch die Volleyballer unseres Betriebes aus allen Bereichen des Werkes bereiten dieser Tage die Betriebsfestspiele vor. Zwölf Mannschaften haben gemeldet, klärte uns Kollege Manfred Ziese, Wickler in Wi 1, auf. „Allerdings gibt es noch einige Schwierigkeiten“, sagte er uns. „Beim Melden ging einiges durcheinander. So sind einige Spielführer in Urlaub, und andere Kollegen aus den jeweiligen Abteilungen wissen überhaupt nicht Bescheid. Aus der AGL 4 kam beispielsweise nur ein Zettel, auf dem stand, daß sie teilnimmt. Der Verantwortliche stand auch drauf. Erfreulich, daß aus diesem Bereich gleich vier Mannschaften um den Titel streiten. Doch man hätte mir die Arbeit erleichtert, wenn das alles auf dem Schrieb von vornherein gestanden hätte.“

Am 17. August spielten auf den

vom vorigen Jahr noch gut bekannten Platz in der Wuhlheide (Pionierpark „Ernst Thälmann“) die Vertretungen von QOP; TA/TN; AGL 7 und Mr in der ersten Runde. Den Freitag darauf, am 20. August, trafen an gleicher Stelle die Vertretungen von Smb, N, ZML und F aufeinander, und am kommenden Dienstag, 24. August, werden die Mannschaften von O, BBF, TR und TGP gegeneinander spielen.

Erinnern wir uns: Im vergangenen Jahr gewannen auf dem gleichen Platz die Volleyballer aus dem O-Betrieb in einem spannenden und gutklassigen Endspiel gegen die Kollegen aus R. Und das, obwohl die Rummelsburger durch die selbst geschaffene Kleinsportanlage weit mehr Trainingsmöglichkeiten hatten.

Wer wird in diesem Jahr Sieger sein?

„Ich bin dabei!“

In allen Kollektiven unseres Werkes laufen die Vorbereitungen auf die 1. Betriebsfestspiele auf Hochtour. Besonders das zentrale Sportfest am 18. September steht im allgemeinen Blickpunkt des Interesses. Wir befragten Kolleginnen und Kollegen unseres Werkes, ob sie sich beteiligen.

Genosse Manfred Barth, TVA: „Natürlich bin ich dabei. Ich nehme am leichtathletischen Dreikampf und an der 4 × 100-m-Staffel teil.“

Kollege Peter Meirich, Transportfacharbeiter in KT: „Weitsprung, Kugelstoßen und Waldlauf — diese drei Disziplinen stehen für mich



schon fest. Wenn alles klappt, bin ich auch beim Familiensportfest dabei.“

Kollegin Erika Höldtke, Kollektiv „Friedrich Engels“, WAW: „Natürlich mache ich mit. Leichtathletischer Dreikampf und Kegeln, das sind die Disziplinen, in denen ich für unser Kollektiv starten werde.“

Genosse Gerhard Bock, stellvertretender BGL-Vorsitzender: „Wie im vorigen Jahr nehme ich am 100-m-Lauf teil, an der 4 × 100-m-Staffel, am Weitsprung und im Kollektiv „Friedrich Engels“, WA, im Kegeln. Sport ist mir zum Lebensbedürfnis geworden, deshalb werde ich die gute Gelegenheit am 18. September nutzen.“

Kollege Walter Laszkowski, sozialistisches Kollektiv „Schafalaw“, OFF, Kranfahrer: „Aktiv nehme ich nicht an den Sportwettkämpfen teil. Ich möchte gern als Kampfrichter eingesetzt werden.“

Kollege Peter Langner, Schlosser in Btl: „Ich gehöre der Fußballmannschaft von O an und spiele seit dem 17. August aktiv in diesem Team mit.“

Kollege Norbert Helle, Schlo in Btl: „Auch ich werde als Kampfrichter beim Sportfest teilnehmen.“

Kollege Wolfgang Bauroth, TN, Ingenieur für MMM: „Ich bin dabei, das ist klar. Teilnehmen werde ich am 100-m-Lauf und am Weitsprung.“